

SchulTips

Herbst 2016

30
JAHRE

Young
@art²⁰¹⁶

- Young at Art-Wettbewerb: mit Kunst gewinnen
- Auslandserfahrungen: Saudi-Arabien und Ghana
- Straßenexperiment: Free Hugs
- Poetry-Slam: fünf Minuten auf der Bühne
- FOMO: die Angst, etwas zu verpassen
- Falknerei: im Bann der Greifvögel

VORSTELLUNG

Schreiben verbindet

Umfragen, Interviews, soziale Experimente und viel Spaß. Das alles begleitete die Tips-Jugendredakteure während ihres zweiwöchigen Workshops. Passend zu 30 Jahre Tips zelebrierte auch der Jugendredaktionsworkshop ein kleines Jubiläum. Zum fünften Mal erhielten 14 Jugendliche die Chance, den Redakti-

onsalltag kennen zu lernen und eine eigene Zeitung zu kreieren. Auf den folgenden Seiten finden sich unter anderem spannende Artikel über das Leben einer Frau in Saudi-Arabien und eines jungen Volontärs in Ghana sowie Berichte über Blogs, Poetry Slams und Interessantes über den Kreativwettbewerb „Young at Art“.



Tobias Lindorfer

TOBIAS LINDORFER, 18 Jahre

Mit Schreiben kann man Ideen für andere festhalten, Worte verewigen, mehr sagen, als man es je mit dem Mund könnte, und mehr erreichen, als es Waffen je vermögen werden.

ELLA REGENFELDER, 18 Jahre

Mithilfe unserer Sprache können wir so viel bewirken, sei es nun ein persönlicher Brief oder auch beim Poetry Slammen. Durch das Schreiben kann man Menschen berühren und bewegen und genau das ist es, was mich fasziniert.



Ella Regenfelder



Eva Sallinger

EVA SALLINGER, 19 Jahre

Schreiben ist für mich die Kunst, aus wenigen gebogenen und geraden Strichen, die unsere Buchstaben formen, ganze Welten zu erschaffen. Diese Möglichkeit, mit Sprache zu beschreiben, zu erzählen und zu gestalten, fasziniert mich.



Christopher Kuhn

CHRISTOPHER KUHN, 22 Jahre

Am Schreiben gefällt mir besonders, seine Gedanken und Einfälle zu Papier bringen zu können. Ich versuche meinen Lesern mit jedem Text Emotionen zu entlocken und ihnen neue Welten zu offenbaren.



Emma Kleiss

EMMA KLEISS, 18 Jahre

Im Journalismus hat man die Möglichkeit in verschiedene Welten einzutauchen und gibt Anderen die Chance daran teilzunehmen. Was mir besonders gefällt ist, dass ich dadurch Momente, Gedanken und Ideen festhalten kann, die sonst vielleicht in Vergessenheit geraten könnten.



Kathrin Schlager

KATHRIN SCHLAGER, 22 Jahre

Wenn ich schreibe, hört die Realität für einen kurzen Moment auf zu existieren. Dann gibt es nur noch mich und die Wörter, die vorher einmal Gedanken waren.



Jutta Walchshofer

JUTTA WALCHSHOFER, 21 Jahre

Beim Schreiben kann man kreativ sein. Ich möchte meine Texte so interessant wie möglich übermitteln.



Helena Ringer

HELENA RINGER, 18 Jahre

Mit dem Schreiben lasse ich meine Gedanken los, in der Hoffnung, dass jemand Anderes etwas damit anfangen kann. Ich möchte meine und die Erfahrungen Anderer teilen, damit alle daraus lernen können.

ELKE KERBL, 17 Jahre

Für mich ist Schreiben Entspannung. Ich kann in meine eigene Welt eintauchen und den Alltag um mich herum vergessen. Ebenso kann ich meinen Träumen freien Lauf lassen, ohne wissen zu müssen, wie es ausgeht.



Elke Kerbl



Tanja Tröbinger

TANJA TRÖBINGER, 18 Jahre

Schreiben kann ich schon seit der Volksschule. Doch es gibt unbegrenzte Möglichkeiten, um Worte besser im Text einzusetzen, und das habe ich im Workshop gelernt.

LENA AUZINGER, 18 Jahre

„Das Wort ist nur der Körper von unseren inneren Empfindungen.“ Philipp Otto Runge
Schreiben bedeutet für mich, Gedanken frei zu lassen und sie gleichzeitig einzufangen.



Lena Auzinger



Lisa Hackl

LISA HACKL, 20 Jahre

„Die unendliche Breite der Sprache fasziniert mich. Alles scheint möglich zu sein mit einer Kombination aus nur 26 Buchstaben. Und so ist Schrift so individuell wie jeder Einzelne, der schreibt oder liest.“

YANNIK BOGENSPERGER, 18 Jahre

Die Möglichkeit Journalismus hautnah erleben zu können hat mir imponiert. Das war der erste Schritt in Richtung meines Traumberufs Sportjournalist!



Yannik Bogensperger



Patricia Karabentsch

PATRICIA KARABENTSCH, 18 Jahre

Ein Sprung in eine eigene Zeitdimension; durch Tausend Welten, die man für Besucher in Tinte rahmt – das ist Schreiben für mich. Romantisch ausgedrückt :-)

KREATIVWETTBEWERB

Mitmachen und Talent zeigen



Foto: Wodicka

ÖÖ. Wer künstlerisch begabt ist und seine originellen Ideen in der Öffentlichkeit präsentieren möchte, ist beim Wettbewerb „Young at Art“ genau richtig, denn hier kann jeder sein Talent unter Beweis stellen. Auch dieses Jahr haben Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis 18 Jahren die Möglichkeit ihrer Kreativität und Energie freien Lauf zu lassen.

von JUTTA

Oberösterreichs größte Talentförderung für junge Künstler startet in eine neue Dekade. Zum elften Mal suchen Tips, das Oberösterreichische Landesmuseum und Life Radio gemeinsam mithilfe des Landesschulrates für Oberösterreich und Talente Oberösterreich nach motivierten Nachwuchskünstlern. Die eingereichten Werke werden von einer professionellen Jury aus dem Kunst- und Kulturbereich bewertet. Diese Bewertung erfolgt in verschiedenen Alterskategorien: acht bis elf Jahre, zwölf bis 15 Jahre und 16 bis 18 Jahre. Das künstlerische Leitmotiv des Wettbewerbs ist „Der Kunst ihre Frei-

heit“ – alles kann, nichts muss: Ob malerisch oder grafisch, analog oder digital, skulptural oder plastisch, gegenständlich oder abstrakt, geistreich oder sinnlich, auf Papier oder auf Leinwand, auf Holz oder auf Metall, auf der Haut oder in der Natur – es sind alle Arten der Bildenden Kunst erlaubt und herzlich willkommen. Talent und Engagement werden genauso berücksichtigt wie eine besondere Idee, deren kreative Umsetzung sowie die Ausdrucksstärke des Kunstwerks.

Mitmachen? – So geht's:

Die Anmeldung erfolgt online auf www.youngatart.at – einfach anmelden und die Werke mittels Foto hochladen. Die Originalwerke müssen dann spätestens bis 11. Oktober 2016 per Post oder persönlich an die Landesgalerie Linz übermittelt werden. Bei diesem kreativen Kontest bekommt jeder Jungkünstler die Chance sich zu beweisen. Außerdem ist es möglich, nicht nur mit einem, sondern mit beliebig vielen Kunstwerken teilzunehmen. 2015 gab es sogar einen Einreichrekord, den es nun zu toppen gilt: Insgesamt wurden 1021 Werke übermittelt. Am

25. Oktober findet die Jurysitzung statt und am 24. November geht die Preisverleihung über die Bühne. Die prämierten Einsendungen werden ab diesem Zeitpunkt in einer eigenen Ausstellung in der Anderen Galerie im Foyer der Landesgalerie Linz präsentiert.

Neues beim Wettbewerb

Dieses Jahr gibt es neben der bisher bekannten Prämierung der Werke durch eine Fachjury auch einen Publikumspreis zu gewinnen. Die teilnehmenden Werke werden auf www.youngatart.at online gestellt. Hier kann jeder mit einem „Like“ pro Tag, bis zwei Wochen vor der Preisverleihung, die am 24. November stattfindet, für seinen Favoriten abstimmen. Die drei meist „gelikten“ Kunstwerke werden zum Finale in die Landesgalerie Linz eingeladen und eines davon wird mit dem Publikumspreis belohnt.

Tolle Preise gewinnen

Es warten je ein Hauptgewinn sowie weitere attraktive Preise auf die teilnehmenden Künstler. Im Vorjahr gewann in der Kate-

gorie acht bis elf Jahre Anika Loidl mit ihrem Bild eine

Geburtstagsfeier in der Landesgalerie Linz. In der Kategorie zwölf bis 15 Jahre konnten gleich sechs Künstlerinnen überzeugen und sich über die Teilnahme an einem Workshop von Talente Oberösterreich freuen: Lisa Hollensteiner, Marie-Christine Sageder, Sabine Wimmer, Ann-Katrin Stiebitzhofer, Hannah Schick und Mikaela Packy. In der Kategorie 16 bis 18 Jahre siegte Sandra Schacherl und gewann eine Ballonfahrt für zwei Personen. Die Schülerinnen der HBLA für künstlerische Gestaltung Linz holten sich den Gruppensieg. Sie gewannen eine Life-Radio-Studioführung. Also der künstlerischen Ader freien Lauf lassen und mitmachen! ■



INFOS

Abgabe der Kunstwerke:

Landesgalerie Linz – Kulturvermittlung, Museumsstraße 14, 4010 Linz
Kennwort: „Young at Art“

Tel.: 0732/7720-52222 oder 0732/7720-5520 (vormittags)

E-Mail: kulturvermittlung@landesmuseum.at

Homepage: www.youngatart.at

VORJAHRESSIEGER

Spaß an Kunst in jungen Jahren

2015 konnten acht junge Künstler mit ihren Werken überzeugen. In den Kategorien acht bis elf und 16 bis 18 Jahre gewann jeweils ein Nachwuchstalent. In der Altersklasse zwölf bis 15 Jahre holten sich gleich sechs kreative Köpfe den Sieg. Jugendredakteurin Jutta fragte die Gewinner nach ihrer Inspiration und über den Wettbewerb „Young at Art“.

„Ich war mit meiner Freundin in einem Wald unterwegs und wir sammelten zum Spaß Moos, so ist das Foto zufällig entstanden. Es zeigt meine Verbundenheit zur Natur und den vier Jahreszeiten. An „Young at Art“ hat mir besonders gefallen, dass ich dort die Kunst von Gleichaltrigen bewundern konnte.“

LISA HOLLNSTEINER,
GEWINNERIN 12–15 JAHRE



„Ich interessiere mich sehr für detailgetreue Kunst. Die Idee zu meinem Werk kam, als ich ein sehr detailliertes Foto im Internet sah. Meine damalige Deutsch-Professorin ermutigte mich bei „Young at Art“ teilzunehmen. Ich habe zuvor nicht an mich geglaubt, doch als ich gewonnen hatte, wurde ich selbstbewusster. Nun gehe ich sogar in die HBLA für künstlerische Gestaltung in Linz.“

SABINE WIMMER,
GEWINNERIN 12–15 JAHRE

„Märchen und meine eigene Fantasie waren der Grundstein für mein Kunstwerk. Ich wollte etwas Mystisches, Surreales zeichnen, das es in der Wirklichkeit nicht gibt. Durch „Young at Art“ weiß ich jetzt, dass den Menschen meine Kunst gefällt, da ich viel Lob und Anerkennung erfahren durfte.“

HANNAH SCHICK,
GEWINNERIN 12–15 JAHRE



„Auf meiner Zeichnung „Joy“ sind zwei meiner Freunde zu sehen. Ich wollte ihre freundschaftliche Beziehung darstellen und war zu dieser Zeit sehr an lustigen und ungewöhnlichen Gesichtsausdrücken interessiert. Ich konnte bei „Young at Art“ tolle Persönlichkeiten kennen lernen und habe bei dem Workshop, den ich gewonnen habe, viele wertvolle Erfahrungen sammeln können.“

MARIE CHRISTINE SAGEDER
GEWINNERIN 12–15 JAHRE

„Inspiriert hat mich ein Manga-Horrorbuch. Nach der Teilnahme an „Young at Art“ habe ich meine Leidenschaft für das realistische Zeichnen entdeckt und möchte heuer wieder am Kreativwettbewerb teilnehmen, da mir die künstlerische Freiheit und die Reaktion der anderen Menschen sehr gefallen hat.“

ANN-KATRIN STIEBITZHOFER,
GEWINNERIN 12–15 JAHRE



„Meine Inspiration fand ich im Film „Der Hobbit“. Weil das menschliche Auge alltäglich ist, wollte ich ein anderes zeichnen und entschied mich für das eines Drachen. Es hat mir Spaß gemacht, meine Zeichnungen auch anderen Menschen präsentieren zu dürfen.“

MIKAELA PACKY
GEWINNERIN 12–15 JAHRE

„Ich hatte einen Traum mit vielen wirren Bildern, die ich unbedingt festhalten wollte. Also habe ich mehrere Bilder aus meinem Traum rekonstruiert und miteinander vereint. Durch „Young at Art“ wurde mir bestätigt, dass mein Zeichenstil Anklang findet.“

SANDRA SCHACHERL,
GEWINNERIN 16–18 JAHRE



„Ich habe einfach angefangen zu zeichnen und dann ist ein Hase entstanden, der nichts essen will, weil er krank ist. Am Wettbewerb gefiel mir, dass ich mich von den Werken der anderen Jungkünstler inspirieren lassen konnte, und ich mich dadurch kontinuierlich verbessert habe.“

ANIKA LOIDL
GEWINNERIN 8–11 JAHRE

YOUNG AT ART

Was aus den Gewinnern wurde

Vor elf Jahren ging der „Young at Art“-Wettbewerb zum ersten Mal über die Bühne. Tobias Döberl und Gwendolin Zelenka sind die Sieger aus den Jahren 2007 und 2008. Im Gespräch erzählen sie über den Wettbewerb und ihre Wege danach.

von LENA



Gwendolin Zelenka und Tobias Döberl mit ihren kreativen Kunstwerken.

Tobias Döberl ist 23 Jahre alt und studiert derzeit Kunstgeschichte in Wien. Sein künstlerisches Debüt feierte der Steyrer mit Fotografien, denen er durch Bearbeitung im „Paint-Programm“ einen unkonventionellen Touch verlieh. Mit diesen Arbeiten bewarb er sich auch 2008 beim „Young at Art“-Wettbewerb und konnte überzeugen. Seit diesem Erfolg hat er die Kunst für sich entdeckt und interessiert sich für Abstraktes. Beweise

für seine Liebe zum Gegenstandslosen sind unter anderem seine Angewohnheit aus Volksschulzeiten, in Hieroglyphen zu schreiben und bevorzugt mit Tixo zu arbeiten. Tobias ist aber auch ein Künstler im herkömmlichen Stil. Er malt gerne auf Leinwand und Papier. Nach dem „Young at Art“-Sieg nahm er auch mehrmals bei Sommer-Kunstakademien in Steyr, Traun-



Boden, fotografiert ihn und malt ihn anschließend. „Manchmal ist Kunst eben so simpel, wie sie aussieht“, meint Tobias, der derzeit eine Ausstellung unter dem vielversprechenden Namen „The Riddle“ plant.

Die 20-jährige Gwendolin Zelenka aus Braunau hat einen ganz anderen Zugang zur Kunst als Tobias. Schon als Kind hat sie gerne gezeichnet und schließlich beim Wettbewerb 2007 mit selbst gezeichneten Comics gewonnen. Heute malt sie vor allem Bleistiftporträts von Musikern. Besonders gefallen hat ihr an dem Kunstwettbewerb, dass sich Leute für ihre Arbeiten interessieren. Die Kunst ist für sie ein Hobby geblieben, und so könnte sie sich niemals vorstellen, anders als Tobias, die Kunst zu ihrem Beruf zu machen. ■

kirchen und Salzburg teil. Farben und moderne Anschauungsweisen auf die Kunst machen für ihn den Reiz aus. Er selbst lässt einige seiner Werke bewusst unbetitelt, um den Betrachtern nicht die Freude am Interpretieren und der Fantasie vorwegzunehmen. Die Freude an der Kunst liegt für ihn im Alltäglichen. Er geht durch die Straßen, sieht einen interessanten Fleck am

A promotional poster for "LIFE AM BERG Schools' Day". The background is yellow. At the top, the text "LIFE AM BERG" is written in large, bold, black letters. Below it, "Schools' Day" is written in a smaller font. In the center, there is a close-up of a cow's face wearing large, silver goggles. The reflection in the goggles shows a person skiing down a snowy mountain. In the bottom right corner, there is a logo for "Life RADIO" with the text "Ich hör'". At the bottom left, there is a date "Do., 16. Feb. 17" and the location "Hinterstoder". Below that, it says "Teilnahme ab der 7. Schulstufe möglich! Infos und Anmeldung unter www.liferadio.at/lifeamberg" and a Facebook icon with ".com/liferadio". At the very bottom, there are logos for "XCLUB", "HINTERSTODER", "OO Nachrichten", and "FISCHER".

A promotional poster for an art exhibition titled "Gemischte Gefühle". The background is a dense, colorful pattern of various smiley faces and emojis. In the top right corner, there is a logo for "LANDES GALERIE LINZ" and "OÖ. LANDESMUSEUM". In the center, there is a large, stylized letter "M" with the same text below it. At the bottom, there is a yellow banner with the dates "20. OKT. 2016 - 12. MÄRZ 2017" and the location "LANDESGALERIE LINZ". Below the banner, the title "Gemischte Gefühle" is written in large, bold, black letters, followed by "KLASSE KUNST V". At the bottom right, there is a website address "WWW.LANDESMUSEUM.AT".

TALENTE OÖ

Kleine Genies: Kinder mit einer Gabe

„Fünf Prozent der Bevölkerung in Oberösterreich sind hochbegabt – und diese fünf Prozent suchen wir.“ Emma, Jutta und Tanja waren zu Besuch bei Günther Vormayr, dem Geschäftsführer der Hochbegabtenförderung „Talente OÖ“, um den geistigen Überfliegern auf den Grund zu gehen.



Günther Vormayr, Geschäftsführer der Stiftung „Talente OÖ“, im Gespräch

Mit den Intelligenztests der „Talente OÖ“ haben Kinder ab der zweiten Klasse Volksschule die Möglichkeit sich auf eine vorliegende Hochbegabung testen zu lassen, da sie ab diesem Alter lesen und schreiben können. Hochbegabte Kinder haben eine sehr hohe Ausdauer bei der Problemlösung und lassen sich durch nichts ablenken. Im Idealfall bemerkt der Volksschullehrer das

Talent und teilt seine Vermutung der Stiftung mit. Durch unterschiedlich aufgebaute Intelligenztests kann herausgefunden werden, in welchem Bereich die besondere Begabung liegt. Dadurch können die Jungtalente entsprechend gefördert werden.

„Ab einem IQ von 124 werden die Schüler in die Stiftung aufgenommen, wo ihnen die Möglich-

keit geboten wird unterschiedliche Angebote wahrzunehmen“, so Vormayr. Beispielsweise gibt es diverse Workshops, sowohl in den Ferien als auch während der Schulzeit. Für junge Erwachsene werden außerdem Kurse an der Johannes Kepler Universität angeboten, wo sie zugleich in das Berufsleben schnuppern können. Hochbegabte Kinder sind sehr

stolz auf ihre Gabe. Top motiviert haben sie großen Spaß daran an ihre Grenzen zu stoßen, worauf die Stiftung besonders Wert legt. Ihre Persönlichkeit weicht nicht von der eines normal begabten Gleichaltrigen ab, jedoch fühlen sie sich unter hochbegabten Kindern wohler.

Gemeinsam arbeiten sie in den von der Stiftung angebotenen Sommercamps, oft bis tief in die Nacht, um das Beste aus sich herauszuholen. „Sie wollen gar nicht mehr aufhören zu arbeiten, das ist unbeschreiblich und bewundernswert“, so Vormayr. Auf die Frage, ob ihm die Förderung von hochbegabten Kindern ein persönliches Anliegen ist, antwortet er mit: „Ja, ich glaube, mein mittlerer Sohn ist hochbegabt. Leider gab es die Stiftung damals noch nicht.“ ■

LANDESCHULRAT

„Schule soll nicht nur Wissen vermitteln, sondern kreativ bilden“

Fritz Enzenhofer, Präsident des oberösterreichischen Landesschulrats, im Gespräch über Young at Art, Reformen und Beschlüsse sowie eine Verkürzung der Sommerferien.

von LENA, TOBIAS und EVA

Fritz Enzenhofer war selbst einige Jahre lang Lehrer für Deutsch und bildnerische Erziehung. Durch den unmittelbaren Kontakt zum Schulalltag hat er viel Verständnis für die Wünsche und Sorgen der Lehrer und auch eine enge persönliche Bindung zur Kunst. „Aufgabe der Schule ist es nicht nur, Wissen im herkömmlichen Sinn zu vermitteln, sondern die Schüler musisch und kreativ zu bilden und ihnen



Schöner Blick auf Linz: Fritz Enzenhofer und die Jugendredakteure auf der Terrasse des Landesschulrats-Gebäudes

etwas mit auf den Weg zu geben“, so Enzenhofer. Aufgrund seines privaten Kunstengagements ist er

auch Unterstützer und Förderer des „Young at Art“-Wettbewerbs geworden. In seiner aktuellen

Tätigkeit als Präsident des Landesschulrates für Oberösterreich stehen neue Beschlüsse und Reformen auf der Tagesordnung. Neue HTLs zu bauen und eine flächendeckende Hochbegabtenförderung anzubieten zählen laut Enzenhofer zu den bedeutsamsten in den vergangenen Jahren.

Zur aktuellen Debatte, ob man die Sommerferien verkürzen und diese Ferienzeit im Herbst einsetzen sollte, steht für Enzenhofer fest, dass er dieses Vorhaben für wenig sinnvoll erachtet: „Der Aufwand, den die Umsetzung eines solchen Projektes mit sich bringt, steht meiner Meinung nach nicht für die wenigen positiven Aspekte, die dieser Beschluss mit sich bringen würde.“ ■

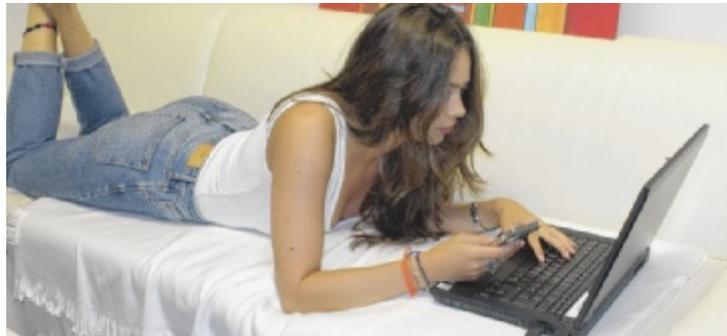
FOMO

Wenn Social Media krank macht

Soziale Netzwerke wie Facebook, Instagram oder Snapchat zeigen uns rund um die Uhr, was unsere Freunde und Bekannten gerade in diesem Moment erleben. Häufig kommt es dann zu einer „Warum ist mein Leben so langweilig und das der Anderen so cool“-Krise. An dieser Stelle sprechen wir von FOMO, kurz für „Fear of missing out“. Aber was ist FOMO und wie kann man dagegen ankämpfen?

von EMMA

Der Psychologe Barnabas Strutz vom Kepler Universitätsklinikum in Linz beschreibt FOMO als die Angst, Erlebnisse zu versäumen. Er erklärt, dass Betroffene meist typisches Suchtverhalten aufweisen, also nervös und unruhig werden, unter permanentem Stress stehen



Ständiger Blick auf Laptop und Handy, Fomo führt zu permanentem Stress.

und rund um die Uhr online sind, um ja nichts zu verpassen. Strutz beschreibt das Krankheitsbild anhand der sogenannten „Fünf Säulen der Identität“. Diese stehen für die unterschiedlichen Lebensbereiche Körper, soziales Netzwerk, Arbeit und Leistungsfähigkeit, materielle Sicherheit sowie Werte und Ideale. Wenn all diese Bereiche ausgeglichen sind, können

wir ein zufriedenes Leben führen. Bei FOMO werden jedoch einige davon vernachlässigt, wodurch es schlimmstenfalls zu Depressionen kommen kann.

Innere Leere durch FOMO

Jugendliche aus sozialen Unterschichten sind, laut Strutz, besonders von FOMO betroffen, da sie weniger Möglichkeiten haben ihre

Freizeit aktiv zu gestalten und ihnen weniger Alternativen zur Verfügung stehen. Grundsätzlich kann es aber jeden treffen, die einzige Voraussetzung ist Internetzugang. Die Frage, ob man FOMO als Krankheit ernst nehmen kann, beantwortet der Psychologe mit ja, jedoch handelt es sich mehr um eine Sucht als um eine Angst.

Der beste Weg, um FOMO zu vermeiden, ist es sich zu überlegen, welche Hobbys man in seiner Freizeit gerne betreibt. Dabei ist es völlig egal, welche Art von Hobby man machen möchte, wichtig ist, dass man Spaß dabei hat und die Zeit sinnvoll nützt. Das Ziel ist es die innere Leere zu bekämpfen und eine Leidenschaft für etwas zu entwickeln, denn um es in den Worten von Psychologe Strutz zu sagen: „Das Leben besteht aus viel mehr als nur den sozialen Medien.“ ■

JKU
JOHANNES KEPLER
UNIVERSITÄT LINZ

**PLATZ
FÜR DEN
BIG BANG.**

Werde Diplomingenieurin am
Linz Institute of Technology.

LINZ
INSTITUTE OF
TECHNOLOGY
lit.jku.at

© Johannes Kepler-Universität Linz, August 2016, gretzlmages

INTERVIEW

Ein Fisch im Poetry-Slam-Teich

Fünf Minuten. Fünf Minuten Zeit, um das Publikum in die eigene Gunst zu ziehen. Nicht mit Gesang oder Rap, sondern mit eigenen Texten, Gedichten und Geschichten. Wovon hier erzählt wird? Na von Poetry Slams! Noch nie davon gehört? Dann wird es Zeit. Der bekannte Linzer Poetry Slammer Manuel Thalhammer alias „Fisch“ im Gespräch.

von ELLA

Zwar nicht fünf Minuten, aber dafür drei Monate war er regelmäßiger Zuschauer bei Linzer Poetry Slams. Drei Monate, in denen „Fisch“ bei jedem Slam dachte: „Nächstes Mal mache ich mit!“ Schlussendlich hat er sich 2014 doch im Solaris Linz auf die Bühne gewagt. Nun, zwei Jahre

später nimmt der 31-Jährige im November an den deutschsprachigen Slam-Meisterschaften in Stuttgart als einer von acht Österreichern teil.

Sprung ins kalte Wasser

Natürlich hat auch der große „Fisch“ mal ganz klein begonnen und war bei den ersten Auftritten nervös. Mit der Zeit legte sich dieses Kribbeln ein wenig, doch der Adrenalin-Schub, gepaart mit etwas Nervosität, ist auch bei Manuel Thalhammer immer noch bei jedem Auftritt vorhanden. Und das, obwohl er als Improtheaterspieler es gewöhnt ist, auf Bühnen zu stehen. „Authentisch zu sein, niemanden nachahmen zu wollen und einfach Spaß zu haben“ sind die Grundpfeiler für einen gelun-



Fisch in seinem Element

genen Auftritt. Anfängern rät er: „Lasst euch nicht unterkriegen!“ Besonders zu Beginn der Slam-Auftritte ist es wichtig, dranzubleiben und den eigenen Stil zu verfolgen. „Denn jeder, der sich auf die Bühne wagt, verdient ordentlich Respekt!“, diese und auch weitere Tipps und eigene Erfahrungen gibt Fisch in seinen Workshops an die Nachwuchstalente weiter. Die Inspiration seiner Texte nimmt er aus dem Alltag. Fisch verarbeitet dabei seine Gefühle und auch alles, was ihn beschäftigt und bewegt. In einem seiner

beliebtesten Texte „Korruptionsmarathon“ parodiert er eine Live-Übertragung eines Marathons, bei dem nur Teilnehmer aus politischem Umfeld starten. Wer interessiert ist, kann Manuel auf Youtube unter „Fisch Poetry Slam“ in seinem Element erleben. Fisch mag die Mischung aus großen Slams, bei denen 400 bis 500 Zuschauer gespannt zuhören, aber er schätzt auch die lokalen, kleinen Slams mit Mini-Publikum. Er selbst hofft, am Ende seiner Kabarettkarriere sagen zu können: „Angefangen hat es mit Poetry Slam!“ ■

i „FISCH“-TERMINE

Feldkirchen (Kultursaal Petermichl): 17. 9. – 20 Uhr (von 17 bis 19 Uhr gibt es einen gratis Workshop)

Linz (Tabakfabrik): 7. 10., 11. 11. – 20 Uhr

Wels (mkh): 8. 10., 12. 11. – 20 Uhr

UMFRAGE

Sind Blogs noch zeitgemäß?

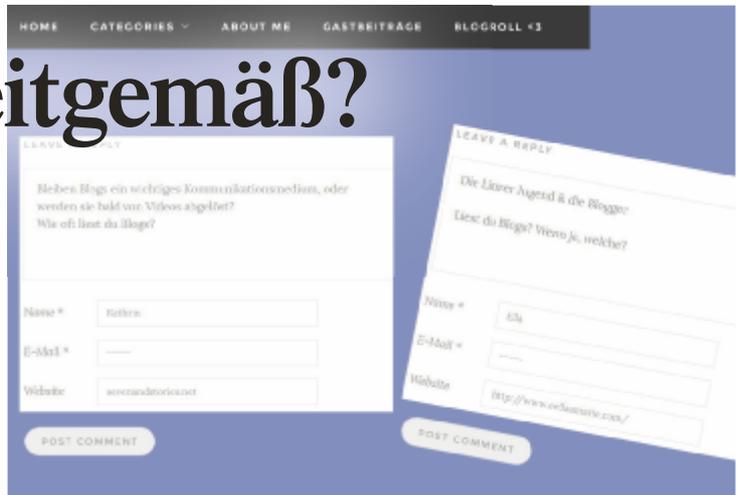
„Ich bin Blogger.“ „Ein was?“ Blogger schreiben über ihren Alltag, Produkte und Bücher. Stellen Outfits vor oder präsentieren das neue In-Lokal. Firmen engagieren und kooperieren mit den Internetstars, um für das eigene Unternehmen Werbung zu machen. Aber was weiß die Jugend über Blogger? Ella und Kathrin haben nachgefragt und die Antworten waren überraschend.

Bereits in den ersten Minuten ist klar: Das wird alles andere als einfach. Viele Jugendliche tummeln sich an diesem Tag nicht in Linz und nur wenige sind gewillt, stehen zu bleiben und einen Kommentar abzugeben. Das Zwischenfazit ist nach ein paar Antworten bereits ernüchternd.

Sämtliche Befragten geben an, gar keine Blogs zu kennen, geschweige denn zu lesen. Nur vereinzelt tauchen andere Meinungen auf, welche aber den Durchschnitt nicht wirklich anheben. Die 13- bis 18-Jährigen sind vermehrt an der Youtube-Szene interessiert, erhalten ihre Informationen und den Unterhaltungswert über Videos. Sie erachten es als zeitnäher und praktischer, weil dieses Medium schnell und einfach konsumiert werden kann.

Sind Blogs also dem Untergang geweiht?

Doch warum gibt es dann immer noch Blogger, die ihr Hobby zum Beruf machen können? Der erste große Hype rund um Blogs ist vorbei, Youtube hat sich den Platz an der Spitze der Interessen zurückerobert. Zu verlockend ist es



auf einen Knopf drücken zu können und sofort alle Informationen zu erhalten. Oft von einem sympathischen Gesicht präsentiert oder einfach nur als simple Unterhaltung. Aber nur weil die Linzer Jugend nicht zu den Blogkonsumenten Nummer eins gehört, heißt das nicht, dass Blogs ein sterbendes Medium sind. Das Internet steckt im stetigen Wandel und von einem Tag auf den anderen kann sich alles ver-

ändern. In diesem Fall hat Linz sich für Youtube ausgesprochen. Videos sind ein Zuschauer magnet und können auch jeden Blog hervorragend unterstützen. Wer aber mit seiner eigenen Stimme überzeugen und die alltäglichen Gedanken in Worte fassen möchte, ist mit einem Blog besser bedient. Ein Blog dient als Sprachrohr und sollte Spaß machen. Wichtig ist, dass man gerne macht, was man tut. Egal ob Videos oder Blogs. ■

Mehr Leben mit ISK *aktiv.*



Foto: Fotolia.com – pressmaster

ISK macht Schule bunter!

Wähle aus einem riesigen Angebot an Freizeitaktivitäten an Deiner Schule: professionelle Fußballtrainings mit ÖFB-Trainern, coole Sing-/Tanz- oder Malworkshops, Stylingberatungen, Ausflüge in die Kletterhalle und über 30 weitere Angebote. Die erfahrenen und bestens ausgebildeten ISK TrainerInnen garantieren Dir viel Spaß.

Der gemeinnützige Verein ISK – Institut für Soziale Kompetenz wurde im Jahr 2010 in Linz gegründet. Im letzten Schuljahr begleitete ISK 5.000 SchülerInnen bei der Entwicklung ihrer Lebenskompetenzen. ISK versteht sich als Partner der Schulen bzw. Gemeinden und bietet unter anderem Workshops für soziale und interkulturelle Kompetenz während des Unterrichts sowie schulische Nachmittagsbetreuung mit vielfältigem Freizeitangebot an.

ISK

sozial. aktiv.

Besuch uns auf Facebook
und auf www.isk-austria.at



Foto: Michel Mar

VERANSTALTUNGSTIPPS

Die Highlights im Herbst

Der Herbst wird grau und langweilig? Nicht mit uns! Hier kommen die Event-Tipps der Jugendredaktion.

von PATRICIA

Drei Tage Festival mit drei Tagen Musik gibt's beim Ahoi! Pop 2016 im Posthof in Linz. Von 3. bis 5. November sorgen Bands aus aller Welt für die richtige Stimmung. Ob zum Beispiel verträumt und melancholisch mit „Sophia“, leicht schräg mit „Adam Green“ oder ganz eigen mit den „Hidden Cameras“ – hier ist für jeden Geschmack etwas dabei. Wer danach vom Tanzen hungrig ist, geht am besten gleich weiter

zum European Street Food Festival. Am 5. und 6. November wird man im Linzer Design Center mit kulinarischen Kuriositäten aus aller Herren Länder verwöhnt. Die bunte Karawane macht am 22. und 23. Oktober auch in Ried Halt. Für Sportbegeisterte lohnt sich zwischen 25. und 30. Oktober ein Besuch in der Linzer Tips-Arena: Hier finden die Karate World Championships 2016 statt. Wer ganz nah dabei sein will – es werden noch freiwillige Helfer gesucht. Noch spektakulärer geht es dort am 23. September zu. Athleten der Mixed Martial Arts und Kickboxer treten im Ring zu den Final Fight Championships an. Weltmeisterlich lustig und ver-

ständig machen die Science Busters selbst Physik und Naturwissenschaften. Wer das eine oder andere Spezialwissen einsammeln und dabei bestens unterhalten werden will, der kann im November einfach in Steyr, Ried, Gmunden oder Linz vorbeischaun. Wissen sammeln oder einfach genießen können Bücherwürmer beim Stadtlesen von 29. September bis 2. Oktober. Lesungen, gemütliche Sessel und Bücher ohne Ende stehen bei freiem Eintritt auf dem Martin-Luther-Platz in Linz bereit. Für Kulturfreudige empfiehlt sich außerdem am 5. November ein Besuch der langen Nacht der Bühnen, wo zahlreiche Vorführungen die Landeshaupt-

stadt zu einer einzigen großen Veranstaltung machen. ■

i TERMINE

- Final Fight Championships: 23. 9., TipsArena Linz
- Stadtlesen: 29. 9. – 2. 10., Martin-Luther-Platz Linz
- European Steet Food Festival: 22. – 23. 10.: Messehalle Ried; 5. – 6. 11.: Design Center Linz
- Karate World Championchip: 25. – 30. 10., TipsArena Linz
- Ahoi! Pop Festival: 3. – 5. 11., Posthof Linz
- Lange Nacht der Bühnen: 5. 11. Linz
- Science Busters: 9. 11. Posthof Linz, 16. 11. Toscana Congress Gmunden, 17. 11. Keine Sorgen Saal Ried i. L., 18. 11. Stadtheater

Buch- und Filmtipps von Kathrin



Violet Lasting entkommt der Armut ihres Dorfes, jedoch zu einem schrecklichen Preis. Sie wird zu einem Leben als Leihmutter für die Reichen des Landes gezwungen und erlebt Lügen und Intrigen. Im Juwel, der Hauptstadt, verstecken sich grauenvolle Geheimnisse hinter der glänzenden Fassade.

„Das Juwel – Die Gabe“ von Amy Ewing, erschienen 2015. Seit heute ist Teil 2 „Das Juwel – Die Weiße Rose“, Fischer Verlag, im Handel



Bella und ihre Freunde beschließen, von zu Hause wegzulaufen – ein großer Fehler! Bella wird von einem Wolf gebissen und verwandelt sich daraufhin in eine Wölfin. Ihr bleibt nichts anderes übrig, als sich dem Rudel anzuschließen. Schließlich muss sie sich entscheiden, ob sie sich in ein Mädchen zurückverwandeln oder lieber bei den Wölfen bleiben will.

„Ein Leben als Wolf. Ab in die Wildnis“ von der zwölfjährigen Giulia Lehner aus Bad Schallerbach, Tips Edition 2016, im Handel



Foto: Star Movie

13 lange Jahre mussten wir auf den zweiten Teil der Geschichte rund um die beliebten Fische warten. Ende September kommt der neue Film in die heimischen Kinos. Dieses Mal im Fokus: die vergessliche Doktorfisch-Dame Dorie, die sich mitsamt den Clownfischen Marlin und Nemo auf die Suche nach ihren Eltern macht.

„Findet Dorie“, ab 29. September 2016 in allen Star Movie Kinos, auf www.tips.at 2 x 2 Karten gewinnen!



Foto: Star Movie

Die magische Welt von JK Rowling wird wieder um einen Film reicher. Basierend auf einem Ergänzungsbuch der Autorin, spielt die Geschichte in New York der 1920er. Einem jungen Zauberer entkommen aus seinem Koffer ein paar seltene Kreaturen. Und diese gilt es wieder einzufangen, bevor sie New York ins Chaos stürzen.

„Phantastische Wesen und wo sie zu finden sind“, ab 18. November 2016 in allen Star Movie Kinos.

START-UPS

Neugründungen mit sozialer Basis

Die meisten denken bei Start-ups an technische Apps auf dem Handy wie Runtastic oder praktische Essenslieferanten wie Deliveroo oder Lieferheld. Dass Start-ups auch sozial sein können, beweisen zwei junge Entwicklerteams aus Oberösterreich: BuddyMe und PETtogether.

von LISA und TANJA



Foto: PETtogether

Online finden und Offline treffen

Im Gegensatz zu Plattformen wie Facebook ist BuddyMe darauf ausgerichtet, sich online zu finden und offline zu treffen, um etwas zu unternehmen. Was im Februar 2014 als Studentenprojekt gegründet wurde, hat heute mehr als 5700 User. Die Idee zu dieser Plattform entstand, als einer der Entwickler nicht genug Leute für eine Mountainbike-Tour fand. Ziel dahinter: gemeinsame Unter-

nehmungen. Die Jugendredakteure starteten einen Selbstversuch, der sehr positiv verlief. Auf die veröffentlichte Einladung zu Kaffee kamen einige Anfragen und ein Treffen mit einer jungen Frau wurde arrangiert. Ähnlich wie bei einem Blind Date waren die einzigen Infos ihr Name und ihr Alter. Die eingetretene BuddyMe-Nutzerin war genauso aufgeregt, denn

es war auch ihre erste Erfahrung mit der Website. Doch schnell entwickelte sich ein angenehmes Gespräch, das mit dem Versprechen, sich bald wieder zu treffen, endete.

Tiere teilen: PETtogether

Tanja Linke hat im Frühling dieses Jahres das erste „pet sharing“-Unternehmen in Oberösterreich gegründet. „Wir vermitteln kostenlos Tierbesitzer und potenzielle ‚Sharer‘ aneinander, die sich gerne gemeinsam um ein Tier kümmern wollen.“ Die Idee stammt von ihrem eigenen „Leihhund“, den sie seit geraumer Zeit gemeinsam mit einer Bekannten teilt, erzählt Linke. „Das Konzept eignet sich hervorragend für Familien mit Kindern und Haustierwunsch, für die ein eigenes Haustier vielleicht zu kostspielig wäre.“ Linke vergleicht es mit einem Kinder-

Großeltern-Verhältnis. So wie Kinder Besuche bei Oma und Opa und die dort herrschende Verwöhnung genießen, ist es auch für Haustiere schön, sich bei einer zweiten Familie heimisch und geliebt zu fühlen. Obwohl die Seite erst seit vier Wochen online ist, hat sie bereits 81 angemeldete Tiere, die einen „Teilhaber“ suchen, und mehr als 25.000 Zugriffe. „Wir sind auch ein perfektes Team, bestehend aus einem PR-Fachmann, einem Programmierer und mir“, erzählt die selbstständige Grafikerin.

Ihre Kollegen Christian Derwein und Johannes Knierzinger hat sie in einem „Co-Working Space“ kennen gelernt. Ein Tipp, den sie auch allen zukünftigen Unternehmern geben will: „Vernetzt euch! Arbeitet in Großraumbüros oder mit Gründernetzwerken und baut dort wichtige Kontakte auf!“ ■

WO FINDE ICH NACH DEM
STUDIUM DIE BESTEN
KARRIERECHANCEN?

Das Campusland Oberösterreich bietet Studierenden nicht nur moderne Bildungschancen, sondern einen Wirtschaftsstandort mit hervorragenden Karriereaussichten.

Ihr Landeshauptmann-Stv.

Mehr Infos auf www.bildungslandesrat.at

Oberösterreich schafft Zukunft.

INTERVIEW

Fußballfans: „In Linz ist kein Platz für Hass zwischen den Vereinen“



Dominik Thaller, Obmann ARGE ToR

In Linz bestimmen zwei Vereine das Fußballgeschehen: LASK Linz und Blau-Weiß Linz. Beim Aufeinandertreffen sind stets Spannungen zu spüren. Beide Vereine kämpfen in der zweithöchsten Liga Österreichs, der eine um den Auf-, der andere gegen den Abstieg. Jungredakteur Yannik Bogensperger hat bei Fans nachgefragt, wie weit die Rivalität geht.

Dominik Thaller ist Obmann der ARGE Tribüne ohne Rassismus (ToR), sein Fußballherz schlägt für Blau-Weiß Linz.

Tips: Warum sind Sie Fan von Blau-Weiß Linz?



Foto: GEPA

Dominik Thaller: Ich bin während meiner Schulzeit durch Freunde ein Blau-Weiß-Linz-Fan geworden und dadurch ist Fußball zu meiner Leidenschaft geworden. Das erste Blau-Weiß-Linz-Spiel hab ich 1994 gesehen. Außerdem finde ich, dass der LASK immer das Lieblingkind der Medien war und Blau-Weiß Linz eher familiärer ist.

Tips: Wie ist Ihr Verhältnis zu LASK-Fans?

Thaller: Relativ gut, jedoch kann ich mich nicht mit dem LASK als Verein identifizieren.

Tips: Was sagen Sie zur sportlichen Situation Ihres Rivalen LASK Linz?

Thaller: Ich hoffe, dass der LASK in die Bundesliga aufsteigt, weil er ein absoluter Traditionsverein ist und in die Bundesliga gehört. Blau-Weiß Linz wird so schnell nicht aufsteigen, wir hoffen, in Liga zwei zu bleiben.

Tips: Können Sie sich erklären, warum es manchmal zu Ausschreitungen der Fans kommt?

Thaller: Manche Menschen brauchen den Adrenalinkick auf diese Weise. Ich finde aber, die sollten das irgendwo machen, wo es niemanden stört. Für mich ist der Fußballplatz ein Gesellschaftsschnitt.

„Ich spiele hauptsächlich wegen der großartigen Fans bei diesem Verein, sie sind sehr wichtig für uns. Tradition ist schon was Geiles.“

FLORIAN MAIER, BLAU-WEISS LINZ

Tips: Was glauben Sie, was die Fans den Spielern bedeuten?

Thaller: Ich glaube, die Ultras sind für die Spieler ganz, ganz wichtig. Die Spieler können dadurch die letzten zehn bis 20 Prozent aus sich rausholen.

Christian Zeintl ist Obmann von seit1908.at, ein Weblog über den Verein LASK und dessen Fanszene.

Christian Zeintl: Linz ist zu klein für Hass zwischen den Vereinen, ich habe kein Problem mit Blau-Weiß-Fans. Dennoch sind nicht alle Fans die besten Freunde.

Tips: Was sagen Sie zur sportlichen Situation von Blau-Weiß?

Zeintl: Die sportliche Situation ist bei Blau-Weiß ja leider ein bisschen trist momentan. Ich bin froh, dass dort Wimleitner wieder zurück ist. Ich wünsch ihnen, dass sie nicht absteigen.

Tips: Sind Sie auch noch von einem anderen Fußballverein Fan?

Zeintl: Ja, in Deutschland von 1860 München und in England von Newcastle United, aber eigentlich gibt es nur den LASK.

Tips: Können Sie sich erklären, warum es manchmal zu Ausschreitungen der Fans kommt?

Zeintl: Weil viele Idioten das Fußballstadion als rechtfrei-

„Ich habe großen Respekt vor unseren Fans. Wir spielen gegen kleinere Mannschaften und trotzdem unterstützen sie uns so zahlreich.“

PAVAO PERVAN, LASK LINZ



Christian Zeintl, Obmann von seit1908.at

en Raum sehen. Ich möchte da nicht mit dem Finger auf jemanden deuten, es sind hauptsächlich „Krawalltouristen“, teilweise aus Deutschland. Ich habe da auch wenig Einsicht.

Tips: Was glauben Sie, was die Fans den Spielern bedeuten?

Zeintl: Der Verein ist in erster Linie der Arbeitgeber. Ich verstehe es deshalb auch, wenn ein Spieler woanders hinget, wenn er mehr Geld verdient oder in einer stärkeren Liga spielt. Aber die Fans sind für die Spieler wichtig, die Spieler werden durch sie gepusht. ■

Vollständige Fans- und Spielerinterviews auf

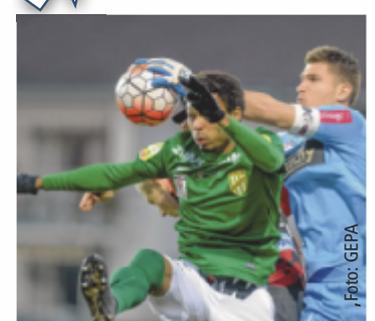


Foto: GEPA

FALKNEREI

Ein Kunsthandwerk vergangener Zeit

Die Jugendredakteure Christopher und Elke blickten hinter die Kulissen einer Greifvogelschau im Brunntal bei Steyring. Sie interviewten Falkner Mike Etzelsdorfer, um mehr über die faszinierenden Tiere zu erfahren.

Mit respektvollem Abstand steht das Publikum vor der Voliere des Königs der Lüfte, des Adlers. Wobei dieser König wohl noch ein Prinz ist. Er befindet sich mitten in der Pubertät. Die männlichen Falkner werden als Rivalen erkannt, die weiblichen als potenzielle Partnerin angebalzt. Die Falkner machen sich bereit für die Vorführung und gewähren einen Einblick in die Welt der Raubvögel. Seit 2014 ziehen die Greifvögel von Falkner Mike Etzelsdorfer ihre Bahnen über das Brunntal bei Steyring. „Ich nahm als Kind immer alle Tiere mit nach Hause. Als ich einen kranken Bussard aufnahm, pflegte ich ihn zu Tode. Ein Bekannter brachte mir daraufhin die Falknerei bei“, erzählt Mike vom Verein „Greifvogel-Erlebnis-Brunntal“. Auch Julian, sein 16-jähriger Sohn, zeigte schon früh Interesse an den Vögeln. Jugendredakteurin Elke, 17



Elke Kerbl trainiert Falke Kriemhild.



Steinadler werden bis zu 60 Jahre.

Jahre, ist seit der ersten Vorführung Mitglied des Vereins: „Einmal im Bann der Falknerei, kommt man nie mehr von ihr weg.“ Traum der beiden Jugendlichen ist es, später einmal selbst als Falkner zu arbeiten.

Falknerausbildung

„Um sich Falkner nennen zu dürfen, braucht man zwei Prüfungen. Die Jagdprüfung, um mit ihnen jagen gehen zu können, und den Falknerschein, um überhaupt einen Vogel erwerben und halten zu dürfen“, erzählt Mike, während die ersten Zuschauer auf den rustikalen, von der Sonne gewärmten Bänken aus Baumstämmen Platz nehmen. Schon segelt der erste Falke über die Köpfe einiger Kinder in die Mitte der selbst gemachten „Manege“. Gekonnt setzt er sich auf den ledernen Handschuh des Falkners und genießt seine Belohnung für den Flug. Leuchtende Kinderaugen sehen ihm dabei zu, die Fotoapparate klicken. Die Falknerei



Vogel-Mike mit dem gigantischen Steinadler „Shuruga“

Fotos: Christian Kerbl

hat für jeden eine andere Bedeutung. „Ich würde mich immer wieder für die Falknerei entscheiden“, sagt Vogel-Mike, so der

Spitzname des erfahrenen Falkners. „Die Falknerei ist sehr zeitaufwändig. Wehleidig darf man auch nicht sein, denn die Vögel können einen schon verletzen“, erzählt Julian schmunzelnd und zeigt seinen mit feinen, punktförmigen Narben übersäten Arm.

Spektakuläre Show

Ein gräulicher Falke macht sich auf den Weg, steigt hoch in die Lüfte und verschwindet in den im Wind tanzenden Baumkronen des Waldes. Das Publikum hat ihn aus den Augen verloren und so auch der Falkner. Plötzlich hört man einige Besucher überrascht rufen, als der flinke Flatterer in der entgegengesetzten Richtung auftaucht und seinem Trainer spielerisch in den Rücken kracht, bevor er wieder seine wohlverdiente Belohnung hinunterschlingt. Der in der Größe mit einem großen Wasserkrug vergleichbare Wildvogel sitzt seelenruhig und lässt sich bestaunen. Das dicke Gefieder schimmert in der Sonne, als er sich vom Handschuh abstößt und mit einem zischenden Geräusch zur nächsten Belohnung fliegt. „Wer sich traut,

kann ihn auch mal halten“, grinst Mike. Sofort stürmen die mutigsten Kinder vor und halten dieses Sinnbild für Stolz auf dem Arm, natürlich begleitet von den fotografierenden Großeltern.

„Die erste Erwähnung einer Falknerei kommt aus dem alten Ägypten“, erklärt Mike, „der Ursprung aber liegt im asiatischen Raum. Durch das Heer von Dschingis Khan gelangte die Falknerei zu uns.“ 2010 wurde sie immaterielles Kulturerbe der UNESCO. Derzeit gibt es in Oberösterreich drei Falknereien. Die Greifvogelvorführungen im Brunntal können bis Ende Oktober bei Schönwetter Samstag und Sonntag jeweils um 15 Uhr besucht werden. ■



Christopher Kuhn mit einem Gerfalken

Mehr Infos und Bilder auf

ERFAHRUNG

Frauenbild in Saudi-Arabien – zwischen Kopftuch und Heldentum

Jugendredakteurin Helena Ringer wurde in Riyadh, der Hauptstadt von Saudi-Arabien, geboren und lebte dort, bis sie sieben Jahre war. Da sie ihre Kindheit und die Erfahrungen im Ausland geprägt haben, sie sich aber an vieles nicht mehr erinnern kann, ließ sie ihre Mutter, Judith Ringer, die ursprünglich aus Kronsdorf kommt, zu ihrem Leben dort erzählen.



Judith Ringer in Riyadh und heute in Steyr: „Ich hätte vorher nie gedacht, dass mich die Kultur so faszinieren und gleichzeitig irgendwie abschrecken würde.“



Foto: Sabine Kneidinger

„Es war heiß, staubig und generell ganz anders als zu Hause“, beschreibt Judith ihre ersten Eindrücke. Ihr Mann, Friedrich Ringer, war damals in Riyadh angestellt. Sie arbeitete dort inoffiziell als seine Assistentin, kümmerte sich um den Haushalt und später auch um Helena und ihre beiden Geschwister.

Dadurch, dass Frauen in Saudi-Arabien nicht Auto fahren dürfen, sind sie im Normalfall sehr abhängig von ihren Männern und müssen die meiste Zeit in ihrem Haus oder in der von außen abgegrenzten, bewachten Siedlung, einem sogenannten „Compound“, verbringen. „Teilweise fühlt man sich eingesperrt, überall sind große Mauern und durch die Gebetszeiten, währenddessen alles geschlossen ist, wird der Tagesablauf sehr eingeschränkt.“

Religionspolizei

Saudi-Arabien kann man sich auch als eine Art „großer Vatikanstaat“ vorstellen. In der Monarchie befinden sich die zwei heiligsten Städte des Islam, Mekka und Medina, in die ein Nicht-Muslim nicht einreisen darf. Der Islam kontrolliert die meisten Aspekte des täglichen Lebens und zur Überwachung gibt es eine eigene Religionspolizei. „Wenn ich außerhalb unseres „Compounds“

unterwegs war, trug ich die gesetzlich vorgeschriebene Abaya, einen bodenlangen, schwarzen Mantel, und hatte ein Kopftuch umgehängt, das ich nur benutzte, wenn mich die Religionspolizei dazu aufforderte. Hin und wieder wurde man von einheimischen Frauen etwas komisch angeschaut, aber eigentlich gingen fast alle westlichen Ausländerinnen so mit der Verhüllungspflicht um“, erzählt Helenas Mutter.

Von der Hausfrau zur „Businesslady“

Der strenge Umgang mit der islamischen Religion hat auch großen Einfluss auf das Sozialleben. „Es gibt eigentlich kein öffentliches gesellschaftliches Leben. Man geht nicht einfach ins Restaurant oder Café und trifft sich. Alles wird privat organisiert und bei den Saudis streng nach Geschlechtern getrennt.“ Diese Umstände erschweren auch das Kontakte-Knüpfen und meist bleibt man wie in Helenas Familie eher unter sich und verbringt mehr Zeit mit anderen Westlichen. „Ich vermied enge Freundschaften mit arabischen Frauen eher. Einer der Hauptgründe ist, dass wir viele für sie verbotene Dinge tun und man nie weiß, wie ihre Männer auf so etwas reagieren würden“, sagt Judith dazu.

Sie denkt auch an die positiven

Aspekte zurück: „Man bekommt in der Öffentlichkeit als Schwangere oder mit kleinen Kindern viel Unterstützung. Nach der Entbindung werden Frauen als Heldinnen behandelt und alles ist sehr kinderfreundlich ausgerichtet.“ Trotzdem kehrte die Fa-

milie 2005 nach Steyr zurück. Ihr Mann hatte sein eigenes Unternehmen aufgebaut, reiste sehr viel und Judith Ringer wollte nicht immer mit ihren Kindern alleine in Saudi-Arabien sein, deshalb beschloss sie, vorerst ohne ihren Mann nach Österreich zurückzukehren.

Schnell verwandelte sich Judith Ringer von der Mutter und Hausfrau in eine viel beschäftigte „Businesslady“. Heute ist sie Geschäftsführerin von STI Steyr in Waldneukirchen und als Frau in der Wirtschaft in Steyr-Land im Einsatz. „Die Zeit in Riyadh hat mich auch in meiner Persönlichkeitsbildung weitergebracht, ich sehe mich jetzt als starke, selbstbewusste Frau.“ ■



„Kuuuuschn!“ Das Prinzip von Free-Hugs, das sich in den letzten Jahren weit verbreitet hat, ist schnell erklärt. Umarmungen sollen uns glücklicher machen und uns aufheitern. Dabei ist es egal, wer umarmt. Wichtig ist allein der körperliche Kontakt zu Anderen.

von EVA

Die Jugendredaktion startete eine Free-Hug-Aktion in Linz. Doch werden sich die Passanten auch umarmen lassen? Nur manche sind skeptisch und schütteln beim Anblick unserer Schilder lachend den Kopf. „Zu Beginn war es un-

gewohnt, mit diesem Schild auf der Straße zu laufen. Doch nach der ersten Umarmung wurden wir mutiger und offener“, sagt Lisa aus der Tips-Jugendredaktion. Ältere Menschen sind dabei, Jugendliche, Kinder, In- und Ausländer. Die Umarmungen zaubern allen ein Lächeln ins Gesicht. „Heid brauch i's sowieso!“, sagt etwa ein Mann. „Das versüßt meinen Tag“, meint eine Frau gerührt. „Als die Aktion beendet ist, sind auch wir glücklich und dankbar. Wir haben das Gefühl, zumindest im Kleinen etwas Großes bewirkt zu haben“, so Lisa. Die schönsten Reaktionen gibt es online auf www.tips.at als Video zu sehen. ■

AUSLANDSAUFENTHALT

Ein Jahr als Volontär in Ghana

Auf dem Brunnen am Linzer Taubenmarkt sitzt ein junger Mann. Obwohl es über 25 Grad hat, trägt er ein langärmliges, buntes Hemd. An das österreichische Klima hat sich Rafael Schmalzel aus Steyr noch nicht gewöhnt, seit er von seinem einjährigen Aufenthalt als Lehrer in Ghana zurückgekommen ist. Im Gespräch erzählt er über Händchenhalten unter Freunden, Essen und was „Obruni“ heißt.

von LISA und EVA

Alles begann vor zirka zwei Jahren, als Rafi sich dazu entschloss, seinen Zivildienst über die Organisation „Volontariat bewegt“ im Ausland zu verbringen. Seine Mitvolontäre, von denen drei mit ihm gemeinsam einen Bungalow bewohnten, und er arbeiteten in



Rafael beim Kochen Foto: Schmalzel

lokalen Einrichtungen der Organisation. Nervosität vor dem Abflug gab es bei Rafi nicht, Zwei-

fel beschlichen ihn nur, wie die Einheimischen auf ihn reagieren würden. Doch auch die erwiesen sich als unbegründet, obwohl der 20-Jährige vor allem für Kinder eine echte Attraktion war. „Sie werden aufgeregt und rufen ‚Obruni, Obruni!‘, das heißt Weißer,“ erklärt Rafael lachend.

Hilfsbereite Menschen

Er erzählt auch über die kulturellen Unterschiede, als Beispiele fallen ihm die hohe Polizeipräsenz und das unterschiedliche Schönheitsideal ein: „In Ghana gelten dicke Menschen als schöner!“ Christen und Muslime leben friedlich nebeneinander und die Menschen sind viel hilfsbereiter als in Österreich. Händchenhalten in der Öffentlichkeit wird bei Paaren nicht gern gesehen, dafür sieht man gute Freunde gleichen

Geschlechts als Zeichen ihrer Verbundenheit Hand in Hand auf der Straße schlendern.

„Man selbst verändert sich und erlebt so viel und zu Hause ist nach einem Jahr immer noch alles gleich“, beschreibt er seine Heimkehr. Am meisten vermisst er, dass er nicht mehr überall auf der Straße die Möglichkeit hat, Essen zu kaufen. Zum Beispiel ‚Fufu‘, das ghanaische Nationalgericht, das aus geriebenen Maniokknödeln in Suppe besteht. „Köstlich“, schwärmt Rafi.

Auf die abschließende Frage, was er anderen Jugendlichen mitgeben möchte, die auch ein ähnliches Projekt planen, überlegt Rafael lange, schließlich sagt er, „die linke Hand gilt in Ghana als schmutzig. Macht immer alles mit der rechten Hand“, und lacht. ■

SPITZENSCHULE

Innovative Schulprojekte gesucht

Tips sucht einfallsreiche und kreative Schüler, denen das Ausarbeiten von spannenden Projekten Spaß macht. Denn bald steht die Wahl zur Spitzenschule 2016 auf dem Programm.

von PATRICIA und TOBIAS

Die engagiertesten Schulen Oberösterreichs haben die Möglichkeit, Projekte in einer der drei Kategorien „Soziales“, „Integration im Klassenzimmer“ oder „Umgang mit Geld“ einzureichen. Neu dabei ist heuer eine eigene Kategorie für die Jüngeren: Erstmals können auch Volksschulen in einer eigenen Wertung teilnehmen.



Jetzt sind die Schulen gefragt: Ideen sammeln, umsetzen, Projekte einreichen, tolle Preise gewinnen und eine fulminante Siegerehrung erleben.

So geht's: Bis zum 15. November die Projekte mit Text, Foto und/oder Video einreichen. Welche Projekte am besten sind, entscheiden die Leser: Ab dem

16. November kann online auf www.tips.at, auf www.facebook.com/tips.at oder www.4more.at abgestimmt werden. Außerdem liegen in jeder Tips-Ausgabe

Stimmzettel bei, die ausgefüllt, eingeschickt oder in den Tips-Geschäftsstellen abgegeben werden können.

Im Vorjahr gewann in der Kategorie „Soziales“ die HTL Braunau mit einer App zur Unterstützung von Senioren. Im Bereich „Tierschutz“ holte sich dieselbe Schule mit einem halb automatisierten Bienenschutz den ersten Platz. Die HAK/HTL Ried siegte in der Kategorie „Energie und Umwelt“ mit dem Projekt „Plastector“. Auch dieses Jahr warten auf die Gewinner Urkunden, Pokale und bis zu 1000 Euro. Zudem gibt es eine eindrucksvolle Siegerehrung für die Bestplatzierten. ■



young @art 2016

WER MACHT MIT? Du bist zwischen 8 und 18 Jahre alt und sprühst vor Kreativität? Von Malerei über Fotografie bis zu Computer, Pinsel und Farbstiften sind dir keine Grenzen gesetzt! **EINREICHUNGEN BIS 11. OKTOBER 2016 AUF:** www.youngart.at. Die prämierten Einsendungen werden in einer eigenen Ausstellung präsentiert. Auf die Gewinner warten tolle Preise! **ALLE INFOS:** www.youngart.at